

Während also der Absatz nach Süddeutschland, Luxemburg, der Schweiz und namentlich nach Frankreich stark gewachsen ist, macht sich rückfichtlich des preussischen Inlandes, Oesterreichs und Elfs-Lothringens ein Rückgang bemerklich. Der geringere Consum in Elfs-Lothringen erklärt sich einfach durch den schwächeren Betrieb der dortigen Eishütten und Etablissements der Baumwollindustrie im verfloffenen Jahre. Oesterreich bezog nur Dienstkohlen für die Brennerbahn und Italien eine erste Probefendung Saarkohlen über Belfort und den Mont-Cenis. Von der gesammten Cokeproduction der fiscalischen Werke wurde, wie früher, fast die Hälfte im preussischen Inlande, d. h. in der Rheinprovinz und Nassau, verbraucht.

III. Das obereschlesische Kohlenbecken.*

Das reiche obereschlesische Steinkohlengebiet nimmt eine ausgedehnte Fläche ein, umfassend die Kreise Ratibor, Rybnik, Pless, Beuthen und Tost. Auf der namhaften Strecke zwischen Zabrze und Myslowitz und sodann noch auf einzelnen verstreuten Punkten tritt das Steinkohlengebirge zu Tage. Zu einem grossen Theile wird die Steinkohlenablagerung durch jüngere Gebirgsformationen bedeckt; allein derjenige Theil, in welchem die Kohlen leichter zugänglich sind, umfasst einen Flächenraum von $7\frac{1}{2}$ Quadratmeilen. Auf diesem Raume lagern in einer Tiefe von weniger als 300 Lachtern etwa eine Billion Centner Kohlen, nach oberflächlicher Abschätzung aber in einer grösseren, bisher noch für unerreichbar zu erachtenden Tiefe etwa noch weitere vier Billionen Centner. Ueber die schlesische Grenze sendet das obereschlesische Becken seine Ausläufer nach Oesterreich (Mähren, Schlesien und Galizien) und Russland (Polen) hinüber.

Das Revier hat ziemlich flache, nur wenig verworfene Flöze von 3 bis 4 Meter Mächtigkeit, die bei ihrer regelmässigen Lagerung in einem Betriebe herausgenommen werden, aber gerade wegen ihrer bedeutenden Mächtigkeit oft nur eine unvollständige Auskohlung zulassen und manche Bauchwierigkeiten darbieten. Gegen Krakau hin finden sich zahlreiche Flöze von durchschnittlich 2½ Fufs Stärke, die eine gesammte Mächtigkeit der Kohle von 333 Fufs bilden. Tagbau findet nur an wenig Punkten statt; dagegen sind die Kosten der Förderanlagen (z. B. im Vergleich mit Mährisch-Osttau) in der Regel mässig und werden behufs einer Jahresförderung von 3 Millionen Centnern nur auf 20.000 bis 30.000 Thaler angenommen.

Die Kohlen sind bei Zabrze Backkohlen, bei Königshütte Sinterkohlen, bei Laurahütte Sandkohlen. Südlich sind Backkohlen feltener, überwiegen jedoch wieder bei Petrowitz. Gaskohlen kommen nur vereinzelt vor. In der Louifenglück- und Georgigrube bei Rosdzin findet bei der Kohlegewinnung die Schrämm- und Schlitzmaschine Anwendung.

Das Vorkommen von Brauneisensteinen und Thoneisensteinen, zwar nicht im Steinkohlengebiet, aber in der angrenzenden Tertiärformation gab in Verbindung mit dem Kohlenreichtume des Landes Anlafs zu einer Eisenindustrie, welche im Jahre 1871 in 38 Coke-Hochöfen 218.881 metrische Tonnen und in 17 Hochöfen mit Holzbetrieb 13.038 metrische Tonnen Roheisen erzeugte. Ferner wurden in Oberschlesien in demselben Jahre 162.621 metrische Tonnen Stabeisen grösstentheils durch Paddelprocefs hergestellt. Ausser dieser Eisenindustrie ist noch die Galmei- und Zinkproduction von grosser Bedeutung.

Diese Industriezweige verbrauchen an Ort und Stelle etwas mehr als ein Drittel der gesammten Kohlenförderung Oberschlesiens. Während aber vor drei Decennien noch der Schwerpunkt der Steinkohlenverwendung im Zinkhüttenbetriebe lag, nimmt jetzt die Eisenindustrie ein fast um das Vierzehnfache grösseres Quantum in Anspruch.

* Bei dieser Darstellung ward mehrfach die von Dr. Adolf Frantz in Beuthen trefflich redigirte „Zeitschrift für Gewerbe, Handel und Volkswirtschaft“ benützt.